

HSH Nordbank AG 2013: Dem Desaster entgegen ... oder „Alles wird gut“

Knut Persson

Bilanzpressekonferenz 10.4.2014 zum Geschäftsbericht 2013: Jenseits aller Erklärungsversuche und Schönreden auf der Bilanzpressekonferenz: hier sind die Ergebnisse der Bank seit 2006. 2006 ist das Jahr, in dem der Hypothekenmarkt der USA zusammenbrach, seit Mitte 2007 gaben sich die internationalen Banken untereinander keinen Kredit mehr. Die Liquiditätskrise im internationalen Finanzwesen trat offen zu Tage. Im September 2008 brach die Bank zusammen als Lehman Brothers kollabierte und die Finanzkrise wurde zur Wirtschaftskrise. Es lohnt sich diese Zusammenhänge in aller Kürze klar zu machen und die Auswirkungen dieser Krise auf die Bank zu verdeutlichen:

HSH Nordbank AG		Konzern							in Mio. EUR
Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	
GuV:									Summe:
1 Ergebnis vor Steuern	1.195	148	-2.968	-1.261	17	-206	-185	-563	-3.823
2 Ertragssteuern	-363	132	-227	423	31	-59	61	-251	-253
3 Gewinn-Verlust (n.St.)	832	280	-3.195	-838	48	-265	-124	-814	-4.076
4 OCI	-102	-199	52	329	161	-1	62	69	371
5 Gesamtergebnis	730	81	-3.143	-509	209	-266	-62	-745	-3.705
EK-Veränderungsrechnung:									Summe:
6 SonstigeVeränderungen im EK		54	-448	-54	-67	-12	19	-3	
7 Gesamtergebnis	730	81	-3.143	-509	209	-266	-62	-745	
8 Kapitalerhöhung	0	0	985	3.000	510	0	499	0	4.994
9 Eigenkapital	4.476	4.611	2.005	4.442	5.094	4.816	5.272	4.524	
Cash Flow Rechnung:									
10 Zahlungsmittelb.am Anfang	586	938	1.197	1.419	1.296	1.410	1.866	6.745	Durchschnitt:
-Betrieblich	-3.789	7.371	-5.096	-9.662	-4.163	-1.772	6.734	-2.783	-1.645
11 -Investition	4.343	-8.122	4.099	7.301	4.624	2.628	209	1.033	2.014
12 -Finanzierung	-202	1.030	1.219	2.238	-333	-381	-2.073	-156	168
13 -Wechselkursbedingt	0	-20	0	0	-14	-19	9	12	-4
14 Cash-Flow gesamt	352	259	222	-123	114	456	4.879	-1.894	880
15 Zahlungsmittelb. am Ende	938	1.197	1.419	1.296	1.410	1.866	6.745	4.851	2.465
16 Bilanzsumme	194.341	204.863	208.370	174.533	150.930	135.901	130.606	109.022	
EK-Rendite (3/9)	19%	6%	-159%	-19%	1%	-6%	-2%	-18%	
17 Beschäftigte (Durchschn.)	4.095	4.259	4.569	4.141	3.935	3.684	3.675	3.186	

Quelle: Geschäftsberichte der HSH Nordbank AG 2007-2013. Eigene Berechnungen

Gewinn und Verlust, GuV Zeile 1-6: 2006 machte die Bank noch einen erklecklichen Gewinn mit hochrisikoreichen Wertpapieren. Die Politiker hatten Druck gemacht auf die Bank, Rendite zu erarbeiten. Ein Angeklagter im gegenwärtig laufenden HSH Nordbank AG-Prozess beklagte sich bitterlich darüber und bedauerte dem Druck damals nachgegeben zu haben. 19% EK-Rendite (nach Steuern!) (Zeile 16) war zwar weniger als das, was

Deutschbanker Ackermann damals als Ziel ausgegeben hatte: er zielte auf 25%-EK Rendite. Die böse Überraschung kam schon 2007: der Gewinn ging auf 280 Mio. Euro zurück (Vorjahr: 832 Mio. EUR) – nachdem man sich 132 Mio. Euro Steuern rückerstattet hatte. 2008 machte dann die Bank -3,2 Mrd. Euro Verlust (Zeile 3). Die Teiltabelle „GuV“ gliedert die Gewinn und Verlustrechnung auf: das Ergebnis vor (Ertrags-) Steuern (Zeile 1) zeigt den Gewinn der Bank vor Körperschafts- und Gewerbesteuer. Interessant wird die Zeile 2: in der Summe hat die Bank von 2006 bis 2013 lediglich 253 Mio. Euro Steuern gezahlt. Davon allein im Jahre 2006 363 Mio. Euro – danach hat sie sich 110 Mio. Euro zurückgeholt. IFRS (International Financial Reporting Standards) unterscheidet eine GuV ohne Neubewertung der Vermögen und eine mit Neubewertung der Vermögen. Der Unterschied ist „Other Comprehensive Income“ (OCI). Vermögensneubewertung mindert den Verlust der Bank – aber nur wenig: von 2006 bis 2013 machte die Bank einen Verlust von ca. -4,1 Mrd. Euro (n.St.), ergänzt durch die Neubewertung des Vermögen dann noch -3,7 Mrd. Euro Verlust.

Nur das Jahr 2010 brachte noch einen geringen Gewinn i.H.v. 48 Mio. EUR – nachdem man sich 31 Mio. Euro Steuern rückerstattet hatte.. Ansonsten Pleiten, Pech und Pannen und seichte, unrealistische Versprechungen.

EK-Veränderungsrechnung, Zeile 6-9: IFRS schreibt zwingend vor, dass das Eigenkapital und die Veränderungen hierzu aufgeschlüsselt werden müssen: Schon 2008 hatten die Eigentümer der Bank (Die Bürger von Schleswig-Holstein und Hamburg vertreten durch ihre Regierungen) 985 Mio. EK der Bank eingespritzt (Zeile 8), so waren es 2009 noch einmal 3,0 Mrd. Euro Steuergelder (sogenannte „Eigenkapitalhilfe“). Bis heute (Stand April 2014, siehe Tabelle: Zeile 8) wurden 4.994 Mio. Euro Eigenkapitalhilfe der Bank gegeben – neben(!) der 10 Mrd. Euro umfassenden Garantie beider Länder, von der schon wieder ca. 2 Mrd. Euro aufgebraucht sind. Die Bank wird auch 2014 betteln gehen müssen, um weitere Gelder zu bekommen. Um es deutlich zu sagen: ausgeschüttet wurde an die Eigentümer (die Bürger der Länder Hamburg und Schleswig Holstein) nichts. Stattdessen musste durch Eigenkapital-Nachschuss (4.994 Mio. Euro) und Rückerstattung von Steuern (110 Mio. Euro, s.o.) noch draufgezahlt werden. Ein Angeklagter im gegenwärtig laufenden HSH Nordbank AG-Prozess hat sich im Gespräch darüber beschwert, dass fälschlicherweise(!?) behauptet wird die Bank hätte Milliarden-Verluste gemacht.

Cash-Flow Rechnung, Zeile 10-15 (hier geht es um die baren Mittel): Eine gesunde Bank sollte aus dem laufenden Betrieb (Zeile 10) die Mittel rekrutieren, um zu investieren. Laufende Erträge aus Zinsen und Provisionen sollten hier ein positives Bild zeigen. Tatsächlich hat die Bank von 2006 bis 2013 -1,6 Mrd. aus ihren liquiden Mitteln verloren und dieses dann durch Desinvestition (Zeile 11) wieder an liquiden Mitteln (2,0 Mrd. Euro) hereingeholt. Zeile 12 („Finanzierung“) sollte man mit der Zeile 8 („Kapitalerhöhung“ in der EK-Veränderungsrechnung) vergleichen. Der Finanzmittelfond, die baren Mittel der Bank, aus Finanzierungstätigkeit wurde zum großen Teil aus Kapitalzufuhr von außen gespeist. Die Liquidität („nur Bares ist Wahres“) der Bank kam von den Bürgern. Der Finanzmittelfond der Cash-Flow-Rechnung 2013 (Zeile 15) umfasst gerade einmal 4.851 Mio. EUR. Soviel hat die Bank momentan an liquiden Mitteln im Portmanee.

Gewährträgerhaftung: Die Bank hatte bis 2005 Kredite zu besonders günstigen Konditionen bekommen. Das geschah noch unter dem Schirm der Gewährträgerhaftung der Länder. 67 Mrd. Euro Kredite hatte man damals (bis 2005) akquiriert und sie in dubiose Wertpapiere gesteckt. **Gewährträgerhaftung heißt im Klartext: die Bürger via Landeshaushalte haften dafür.** Bis 2015 müssen die Gelder wieder zurückgegeben werden (Bestandsschutz oder „grandfathering“). Ende 2013 hatte die Bank noch Gelder aus der Gewährträgerhaftung i.H.v. 25 Mrd. EUR. Wie die Bank die Gelder zurückzahlen will, wird wohl ein schmerzliches Geheimnis (bisher) bleiben. Ohne den äußerst verlustreichen Verkauf von Aktiva ist das wohl nicht zu machen. Das GuV-Ergebnis von 2014 und 2015 wird dadurch weiter belastet. Der Zahlungsmittelbestand (Zeile 15 der Tabelle) war nie sehr

hoch und ist von 2012 auf 2013 auch noch stark dezimiert worden. Kein Geld im Portmanee und 25 Mrd. Euro müssen zurückgezahlt werden.

Die Bilanzsumme, Zeile 16: ist von 2006 bzw. 2007 (ca. 200 Mrd. EUR) auf heute (2013) auf 109 Mrd. geschrumpft und wird durch die Rückgabe der Gelder (25 Mrd. EUR) aus der Gewährträgerhaftung noch weiter schrumpfen. Das wird die Geschäftstätigkeiten der Bank weiter einschränken. Die Mitarbeiter der Bank sind schon jetzt unter Druck: die Bank musste 2013 ca. 500 MA abbauen (siehe Tabelle, Zeile 17).

Wie soll es weitergehen?

Kontrolliert abwickeln! Zu überprüfen ist, ob u.U. eine Weiterführung der Bank in der Größenordnung von ca. 20 bis 30 Mrd. Euro Bilanzsumme möglich ist als koordinierende Regionalbank im Zusammenspiel mit den Sparkassen, die immer noch einen Anteil an der Bank von 5% besitzen (ähnliches haben wir schon 2010 in unserem Buch: „Tatort HSH Nordbank“ geschrieben). Das könnte einen Teil der Belegschaft immerhin den Arbeitsplatz retten. Ob Hamburg und Schleswig-Holstein als Haupteigentümer der Bank werden helfen können ist fraglich.

Doch eines muss klar sein: ohne Hilfe von außen wird Hamburg und Schleswig-Holstein die Umstrukturierung der HSH Nordbank AG wohl kaum stemmen können. Man sehe sich nur einmal die „Kernbilanz“ der Freien und Hansestadt Hamburg an: Das Eigenkapital ist schon seit langem verbraucht. Die GuV („Ergebnisrechnung“ genannt) ist dramatisch im Minus. Das Land Schleswig-Holstein hat vorsichtshalber keine Bilanz erstellt und verschluckt sich am Sand, weil man den Kopf da hineingesteckt hat.

Wie sieht diese Hilfe von außen aus? Beispiele liefern hier Griechenland und Portugal – keine sonderlich guten Aussichten. Der Vorstandsvorsitzende – von Oesterreich – läßt zur Beruhigung seiner Angestellten in der Bank die Losung ausgeben: „Alles wird gut“. Na dann – weiter so HSH.